

25 Jahre Stadt Garching

SONDERVERÖFFENTLICHUNG



„So damisch war des ned!“ Hans Kastenmüller (links) brachte in der Fernsehsendung „Jetzt red i!“ die Diskussion über eine Städterhebung Garchings ins Rollen. Heinz-Gerd Hegering unterstützte den Vorschlag und betonte: „Garching ist kein Wurmfortsatz von München!“



Schließlich entlockte Bürgermeister Helmut Karl Landrat Joachim Gillesen die Zustimmung. Gelächter und Applaus folgten auf die Zusammenfassung der Fernsehsendung zum Auftakt des Festabends.

Garching ist wie München - nur besser



Zum 25. Geburtstag der Stadt Garching b. München gratulierten (v.l.n.r.) der Oberbürgermeister der Partnerstadt Radeberg Gerhard Lemm, Landrat Christoph Göbel, Garchings Bürgermeister Dietmar Gruchmann, Staatssekretär Bernd Sibler und TUM-Präsident Wolfgang Herrmann.

Fotos: Funk

GARCHING (kt) · Stadt. So darf sich Garching seit 25 Jahren nennen. Zum Stadtgeburtstag am 14. September wurde daher groß gefeiert - und wo ginge dies besser als an dem Ort, an dem alles seinen Anfang genommen hatte?

Am 31. Januar 1989 gastierte „Jetzt red i!“ im Bürgerhaus Garching. Und während der Sendung sollte es geschehen: Hans Kastenmüller, Garchinger und Ur-Bayer, sollte ganz spontan die Idee haben, Garching zur Stadt zu erheben. Ebenso spontan sollte der Zugroaste Heinz-Gerd Hegering diese Idee unterstützen. So plante dies der damalige Bürgermeister Helmut Karl und engagierte die beiden am Nachmittag vor der Aufzeichnung als „Laien-Schauspieler“ für die Fernsehsendung.

Am Abend, kurz vor Sendungsende, war es schließlich so weit: Hans Kastenmüller stand auf, räusperte sich und verkündete in tiefstem bayerisch: „Mia müsstn oans machn: An Antrag stelln, dass mia erhobn wern für a Stodt. So damisch war des ned.“

Dann stand der Zugroaste auf. Heinz-Gerd Hegering, Professor und Feuerwehrkommandant, mittlerweile heimisch geworden in Garching, unterstützte Kastenmüller: „Wir sind kein Wurmfortsatz von München!“ Landrat Joachim Gillense sträubte sich zunächst - rein formal erfüllte Garching die Voraussetzungen nicht, Stadt zu werden. Letztendlich gab er klein bei: „Wenns die Garchinger so wollen, hab ich nichts dagegen.“

Am 3. März 1989 beschloss der Garchinger Gemeinderat einstimmig, sich beim Innenministerium um die Stadterhebung zu bewerben, welche eineinhalb Jahre später, am 14. September 1990, von Innenminister Edmund Stoiber bewilligt wurde: „Die Lage habe ich spontan als gut bewertet“, erklärte er bei der Verleihung der Stadtwürde.

„A ausfuchster Hund is er scho gewesen, unser Helmut Karl. Und da Stoiber Ede is ihm sauber auf den Leim gegangen“, stellte Bürgermeister Dietmar Gruchmann 25 Jahre später fest. Die Stadterhebung sei „eine

kommunale Auszeichnung ersten Ranges“, betonte Dietmar Gruchmann, die aber auch „mit einer großen Verantwortung“ einhergehe.

Für die bayerische Staatsregierung überbrachte Staatssekretär Bernd Sibler Glückwünsche und sparte in seiner Rede nicht mit Lob: Dank des Forschungscampus sei Garching „eine weltweite Marke in der Wissenschaft“ und habe eine „geniale Zukunftsperspektive.“ Zudem habe es Garching geschafft, „neben Weltspitzenleistungen auch Heimat“ zu bleiben. „25 Jahre Stadt sind eine großartige Sache. Ich bin jetzt 44 Jahre alt - und wenn ich 69 bin, komme ich zum 50. Jubiläum wieder vorbei!“

Auch Landrat Christoph Göbel wusste nur Positives über „die älteste Stadt im Landkreis München“ zu berichten: „Urban und weltoffen, traditionell und vielfältig“ sei Garching. Eben „wie München - nur besser“. Eng mit dem Aufstieg und der Entwicklung Garchings verbunden ist der Forschungscampus.

«Die TU und der Forschungscampus sind die Keimzelle unseres Aufstiegs vom Bauerndorf zur Universitätsstadt. Und wir sind mit Stolz Universitätsstadt geworden», unterstrich Gruchmann.

Wie eng die Verbundenheit zum Campus ist, zeigte TUM-Präsident Wolfgang Herrmann in seiner Festrede auf. Zunächst aber begann er mit einer Anekdote: Als kleiner Bub sei er mit seinem Vater an Garching vorbei gefahren. Von der Autobahn aus sah er, wie das Atom-Ei in der Sonne glänzte und mächtig Eindruck auf den damals Zehnjährigen machte. „Da san die gscheidn Leid drin“, habe sein Vater gesagt. „Und wennsd gscheid lernst, kommst vielleicht auch

rein. Wenns dich als Niederbayern überhaupt rein lassen.“ Vor genau 30 Jahren sei er endgültig in Garching sesshaft geworden, seit 20 Jahren ist er Präsident der TU. „Garching hatte für mich immer eine magische Anziehungskraft“, sagte Herrmann. Stolz ist er dabei zu Recht auf „seine TU“; Heute lernen gut 15000 Studenten an den Fakultäten des Garchinger Forschungscampus - so viele wie in München. Im Jahr 1990 waren es gerade einmal 3000. Doch dank des Weitblicks Helmut Karls sollte schon bei dieser vergleichsweise geringen Studentenzahl Garching an das U-Bahn-Netz des MVV angeschlossen werden. „Man muss im Leben auch mal sinnvoll

übertreiben“, erklärte Herrmann rückblickend. „Da haben wir bei der U-Bahn eben die Zahlen so lange bearbeitet, dass sie am Ende vollends überzeugten.“ Und so kam die U-Bahn fünf Jahre nach der Stadterhebung. Das sei „bemerkenswert“, lobte Göbel. Denn andere Kommunen verdankten ihren Aufstieg erst der S-Bahn-Anbindung nach München. Garching hätte dies aber bereits ohne die S-Bahn geschafft - aber dann „ohne den Nahverkehr keine Zukunft gehabt“, befand Herrmann. Ende Oktober jährt sich also die Eröffnung des U-Bahnhofs Hochbrück zum 20. Mal. Auch hier plane die Stadt ein Fest, kündigte Gruchmann an: „Weil wir ja gerade eh in Feierlaune sind.“



25 Jahre später stehen Bürgermeister Dietmar Gruchmann und Festredner, TUM-Präsident Wolfgang Herrmann, am Mikrophon und berichten aus ihrer Sicht, was die Garching so besonders macht.



Das Garchinger Bläserorchester sorgte für den musikalischen Rahmen des Festabends.



Garching ist heute eine liebens- und lebenswerte Stadt mit Zukunft.